

## Neuntes Kapitel.

## Ein Weihnachtsgeschenk.

Monate sind vergangen seit jenen Begebenheiten, inhaltsschwere, ereignisvolle Monate. Die Schlachten bei Metz sind geschlagen, Napoleon ist bei Sedan gefangen, Straßburg belagert, die deutschen Truppen sind weit in Frankreichs Herz eingedrungen — aber der heiß ersehnte Friede läßt noch immer vergeblich auf sich warten; denn nach Napoleons Sturz setzt das französische Volk den Krieg mit dem Mute der Verzweiflung fort. Heiß und erbittert wüthet der Kampf auf beiden Seiten, obgleich ein ungewöhnlich strenger Winter ihn unendlich erschwert. Die glänzenden Erfolge beleben den Mut der deutschen Truppen, sie sehen ihr Vaterland in neuem Glanze, in nie gekannter Größe erstehen, sie wissen, daß ihr greiser Führer jede Gefahr, jede Strapaze mit ihnen teilt. Das erhebt und begeistert sie und läßt alle Mühsale mit Freudigkeit überwinden. Die Franzosen dagegen kämpfen mit der Verzweiflung im Herzen um Haus und Hof, für Weib und Kind. Alle Leidenschaften sind in ihnen entfesselt, sie wissen, das Äußerste steht auf dem Spiele. —

In Fröschweiler ist es wieder still geworden, die meisten Verwundeten sind nach Wörth oder weiter forttransportiert. Viel Not und Trübsal hat nach der Schlacht noch lange in dem verwüsteten Dorfe geherrscht, nach und nach aber ist's besser geworden. In alle deutschen Lande, selbst nach der Schweiz, Osterreich, England, ja sogar bis nach Amerika ist der Schmerzensschrei Fröschweilers gedrungen. Überall haben sich Herzen und Hände geöffnet, den Obdachlosen, Kranken und Nothleidenden zu helfen. Nun können